

## Vorwort des Reihenherausgebers

Barbara Flemming, bis 1997 Professorin für türkische Sprache und Kultur an der Universität Leiden, hat sich im Dezember 2013 an mich als den Leiter des Projekts „Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland“ (KOHD, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen) gewendet, um mir von einem nachgelassenen Katalogmanuskript der 1984 verstorbenen KOHD-Mitarbeiterin Frau Prof. Dr. Hanna Sohrweide/Hamburg (1919-1984) zu berichten. Frau Prof. Flemming hatte mit der Bearbeitung dieses Manuskripts für die Drucklegung begonnen. Nachdem ich ihr meine grundsätzliche Unterstützung zugesagt hatte, hat sie bis Mitte 2014 ein Vorwort und eine Einleitung verfasst und auch die Register erstellt. Ihr Freund Dr. Jan Schmidt, der an der Überarbeitung des Manuskripts ohnehin beteiligt war, hat dann den Ordner mit den maschinenschriftlichen Handschriftenbeschreibungen von Hanna Sohrweide und den von Barbara Flemming ergänzten Teilen nach Göttingen transportiert und mir dort übergeben. Als später ein digitales Manuskript vorlag, hat er dankenswerterweise auch eine Korrektur gelesen.

Die Überführung der überwiegend maschinenschriftlichen, bei arabischer Schrift auch handschriftlichen Texte in digitales Format hat Frau Franziska Förster, M.A./Jena übernommen. Der nächste Schritt bestand in der Aktualisierung der Rubrik „Andere Handschriften“, die naturgemäß veraltet war. Hierfür hat Tobias Völker, M.A. (Turkologie der Universität Hamburg) wichtige jüngere Handschriftenkataloge ausgewertet, ohne dabei Vollständigkeit anstreben zu können. Schließlich hat Herr Ibrahim Yavuz, M.A. (Seminar für Orientalistik der Universität Jena) es unternommen, verbleibende Inkonsistenzen der Umschrift so weit zu beseitigen, wie es sinnvoll und machbar erschien. Herr Dominik Oesterle, M.A. (Seminar für Orientalistik der Universität Jena) hat diese Änderungen in das TeX-Format eingegeben und das finale Layout erstellt. Frau Förster und die Herren Völker, Yavuz und Oesterle sind im Rahmen von Werkverträgen aus KOHD-Projektmitteln tätig gewesen. Allen vier Beteiligten möchte ich meinen herzlichen Dank für ihre gewissenhafte Arbeit aussprechen.

Barbara Flemmings Einleitung hatte fragmentarischen Charakter, als sie sie mir übergab. Ich habe nur den ersten Teil mit den Ausführungen zur Erwerbungs-geschichte der katalogisierten Handschriften aus Hamburg aufgenommen und dabei ausschließlich offenkundige Versehen berichtigt. Aufgenommen wurde ebenfalls ein Vorwort Frau Flemmings von Juli 2014. Sie ist am 22. März 2020 verstorben. Zur Publikationsreihe des Projekts, dem *Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland* (VOHD), hat sie den Band VOHD XIII, 1 *Türkische Handschriften Teil 1* (1968) und zur Supplementreihe den Band S 15 *Fahrîs Husrev u Şîrîn*

(1974) sowie als Herausgeberin den Band S 32 *The diary of Karl Süßheim* (2002, zusammen mit Jan Schmidt) beigetragen. Das Projekt wird ihr ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Der hier vorgelegte Band ist der dritte von Hanna Sohrweide verfasste; ihre Bände VOHD XIII, 3 und 5 mit Beschreibungen von türkischen Handschriften aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz sind 1974 und 1981 erschienen. In diesem Band sind neben 19 Handschriften aus der Berliner Bibliothek vor allem 37 aus dem Besitz der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky beschrieben. Vermutlich sind die Berliner Manuskripte mit aufgenommen worden, um die überschaubare Anzahl der Handschriften aus Hamburg etwas aufzufüllen. Wer sich über Hanna Sohrweide informieren möchte, sei auf den von großer Sympathie getragenen Nachruf von Barbara Flemming verwiesen, der in der Zeitschrift *Der Islam* in Band 63 (1986), Seite 1-4 erschienen ist.

Die türkischen Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg sind mit diesem Band vollständig katalogisiert, denn seit dem Ende der Arbeit von Hanna Sohrweide sind keine weiteren davon mehr erworben worden. (Im Rahmen des Projekts KOHD sind im Übrigen auch die arabischen Handschriften von Frau Dr. Frederike-Wiebke Daub und die persischen Handschriften von Herrn Arham Moradi, M.A. katalogisiert worden. Die Katalogisate sind in der Projektdatenbank KOHD Digital zugänglich: <https://orient-mss.kohd.adw-goe.de>.)

Die türkischen Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin sind schon Gegenstand nicht nur der beiden Kataloge VOHD XIII, 3 und 5 von Frau Sohrweide gewesen, sondern auch der Bände VOHD XIII, 1 (Barbara Flemming, 1968), 2 (Manfred Götz, 1968) und 4 (ebenfalls Manfred Götz, 1979). Die türkischen Handschriften aus Berlin sind damit allerdings bei weitem noch nicht wissenschaftlich erfasst, gegenwärtig harren noch über 1300 davon der Erschließung. Dies hat seinen Grund in erster Linie darin, dass für die Verlängerungsphase der KOHD 2016-2022 die Berücksichtigung (osmanisch-)türkischer Handschriften aus Kapazitätsgründen nicht möglich war. Somit wird Hanna Sohrweides hier vorgelegter dritter VOHD-Band (XIII, 7) auch der letzte in der Reihe sein.

Aus den vorstehenden Ausführungen geht hervor, dass nach dem Tod der Verfasserin neben mir als Herausgeber des VOHD sechs Personen am Manuskript gearbeitet haben. Angesichts dieses Umstandes bitte ich um Nachsicht für verbleibende Unzulänglichkeiten, wie sie bei einer solchen seriellen Endredaktion unvermeidlich sind. Sie mussten in Kauf genommen werden, um den Band bald 40 Jahre nach dem Tod der Verfasserin der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorlegen zu können.

*Tilman Seidensticker*

Jena, im Januar 2022

## Vorwort

Der vorliegende Band (VOHD XIII, 7) enthält in 89 Nummern Hanna Sohrweides Beschreibungen von 56 türkischen Handschriften. Professor Hanna Sohrweide, die zu den anerkannten Osmanisten Deutschlands zählte, ist am 6. Dezember 1984 durch den Tod mitten aus ihrer Arbeit gerissen worden. Ihre Beschreibungen türkischer Handschriften in den Katalogbänden XIII, 3 (1974) und XIII, 5 (1981) waren bereits ein wichtiger Bestandteil des *Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland*. Ihrem Ziel, auch ihre letzten Beschreibungen hier selbst vollständig abzuschließen, ist sie sehr nahe gekommen. Die hier veröffentlichten Beschreibungen folgen ihrem Originalmanuskript.

Mit der Einleitung, der Beschreibung der Nummern 46 und 74 und Registern wird nun, Jahre später, Band XIII, 7 abgeschlossen.

Von den im vorliegenden Band beschriebenen Handschriften befinden sich 37 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky und 19 in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Diesen beiden Bibliotheken danken die Herausgeber für die Bereitstellung ihrer Bestände, den Direktoren und Mitarbeitern für ihre bereitwillig gewährte Hilfe.

Dank sei ferner einigen Instituten und einer Reihe von Helfern und Freunden ausgesprochen. Erwähnt seien hier besonders Dr. Lothar Störk, Dr. Eva Horváth, Professor Dr. Ulla Spuler-Stegemann und die Herren Bibliotheksdirektoren Professor Dr. Hellmut Braun (1913–2008) und Professor Dr. Horst Gronemeyer.

Schließlich soll dankbar an die vielfältige Hilfe erinnert werden, die dieser Arbeit durch die Leiter des Unternehmens „Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland“ zuteil wurde, durch den unvergessenen Dr. Wolfgang Voigt (gest. 30. 8. 1982) und seine Nachfolger Dr. Dieter George (gest. 8. 9. 1985), Dr. Hartmut-Ortwin Feistel und jetzt durch Professor Dr. Tilman Seidensticker.

Dank an Dr. Jan Schmidt, Universität Leiden. Danke, Jan!

Barbara Flemming

Den Haag, Juli 2014



## Einleitung von Barbara Flemming

Die vorliegenden Beschreibungen türkischer Handschriften bilden den siebenten – Hanna Sohrweides<sup>1</sup> dritten – Band Türkischer Handschriften im „Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland“.

Die beschriebenen Handschriften sind zum überwiegenden Teil Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky, Hamburg, und zum kleineren Teil der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Die 1479 als Ratsbibliothek gegründete, 1696 und 1751 zur öffentlichen Bibliothek erhobenen Hamburger Stadtbibliothek besaß unter ihren gelehrten Schriften orientalische Handschriften. Im Jahre 1840, als sie zusammen mit der Gelehrtschule des Johanneums in ihr neues Gebäude am Speersort umzog, vertraute sie die Katalogisierung ihrer Orientalischen Handschriften dem jungen Gelehrten Andreas David Mordtmann (11. 2. 1811 Hamburg – 31. 12. 1879 Istanbul) an. Dessen Förderer, der Syndicus Karl Sieveking, verschaffte ihm 1841 auch eine Anstellung bei der Stadtbibliothek. 1845 erwarb Andreas David Mordtmann für seine *İstahri*-Übersetzung den Doktorgrad der Universität Kiel. In demselben Jahr verließ er die Bibliothek, um in Istanbul zunächst an der spanischen Gesandtschaft und später selbständig die hanseatischen Interessen als Geschäftsträger der Hansestädte bei der Hohen Pforte zu vertreten. Als 1859 sein Amt durch die Aufhebung der hanseatischen Vertretungen erlosch, blieb er in Istanbul, entfaltete eine ausgedehnte Tätigkeit als Wissenschaftler und trat auch zeitweise in den osmanischen Staatsdienst.<sup>2</sup> Seiner Hamburger Bibliothek hat der Gelehrte und wichtige Zeitzeuge der osmanischen Geschichte vierzehn meist türkische Handschriften durch Schenkung vermacht, die 1885 in den Besitz der Hamburger Stadtbibliothek gelangten.

Die Leitung der Bibliothek konnte den führenden Arabisten seiner Zeit, Carl Brockelmann (1868–1956), gewinnen, die orientalischen Handschriften der Hamburger Stadtbibliothek zu

---

<sup>1</sup> B. F., „Hanna Sohrweide 1919–1984“, *Der Islam* 63 (1986), 1–4.

<sup>2</sup> Hans Georg Majer, „Mordtmann, Andreas David“, in: *Neue Deutsche Biographie* 18 (1997), S. 92f. (Onlinefassung); <<http://www.deutsche-biographie.de/pnd1171142913.html>>. Hellmut Braun in Hartmut Walravens (Hrsg.), *Orientalia. Handschriften und Drucke aus Hamburger Besitz. Eine Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg 20. August bis 11. Oktober 1986 anlässlich des XXXII ICANAS (International Congress of Asian and North African Studies) in Hamburg*, Osnabrück 1986, 37–38. Tobias Völker: „Ein Hamburger am Bosphorus: Der Orientalist und hanseatische Gesandte Andreas David Mordtmann (1811–1879)“ (Vortrag 4. 6. 2014) Blog TürkeiEuropaZentrum Hamburg, <<http://tezhamburg.wordpress.com/2014/05/22/ein-hamburger-am-bosporus/>>, abgerufen 19. 7. 2014.

beschreiben.<sup>3</sup> Er fand, der Wert der Hamburger Sammlung sei „im Verhältnis zu ihrem doch nur geringen Umfang recht hoch zu schätzen.“<sup>4</sup>

Seit 1908 und nach der Gründung der Universität Hamburg (1919), als die Hamburger Stadtbibliothek 1921 in die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg umgewandelt wurde, konnte sie ihre Sammlung türkischer Handschriften um viele wertvolle Stücke vermehren, die noch nicht durch einen Katalog erschlossen worden sind.

Hier ist besonders die Sammlung Johann Heinrich Mordtmann zu nennen, die Anfang der 1930er Jahre von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg erworben wurde.<sup>5</sup> Die Handschriften und Bücher dieser Sammlung wurden „en bloc“ erworben, so daß alle hier beschriebenen Handschriften ohne Akzessionsnummern (z. B. Nr. 35 dieses Katalogs) mit großer Wahrscheinlichkeit als aus Johann Heinrich Mordtmanns Besitz erkennbar sind.

Johann Heinrich Mordtmann (1852–1932), Andreas David Mordtmanns jüngster Sohn, in Pera geboren, besuchte 1861–1871 in Hamburg die Gelehrtenschule des Johanneums und studierte in Bonn und Leipzig, wo er sich allmählich der Orientalistik zuwandte. Er wurde in Berlin mit einer epigraphischen Arbeit promoviert. In der Folgezeit wirkte er in verschiedenen Funktionen im Dienst des Auswärtigen Amtes im Osmanischen Reich als Dragoman, Konsul und Generalkonsul in Thessaloniki, Izmir und Istanbul. Neben seinen epigraphischen Studien entwickelte er sich zu einem der Begründer des Faches Osmanistik innerhalb der Turkologie.<sup>6</sup> Die Handschriften seines Vaters hat er, solange die Sammlung sein Eigentum war, in einem Aufsatz beschrieben.<sup>7</sup>

Nr. 84 wurde durch den bedeutenden Augenarzt und Arabisten Dr. Max Meyerhof (21. 3. 1874 Hildesheim – 19. 4. 1945 Kairo) erworben, der von 1903 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs in Kairo als Augenarzt wirkte und später nach Kairo zurückkehrte.<sup>8</sup> Ein Teil der Hamburger türkischen Handschriften wurde durch Vermittlung des bedeutenden Arabisten Oskar Rescher (Osman Reşer 1. 10. 1883 – 26. 3. 1972)<sup>9</sup> erworben.

---

<sup>3</sup> Carl Brockelmann, *Katalog der orientalischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Hamburg: Teil I. Die arabischen, persischen, türkischen, malaiischen, koptischen, syrischen und äthiopischen Handschriften*, Hamburg 1908 (Nachdruck Hamburg 1969).

<sup>4</sup> Brockelmann, S. XIII. Auch von der Stadtbibliothek von Breslau – wo er sich 1893 habilitiert hatte und wo er seit 1900 und dann wieder von 1923 bis 1936 lehrte – hat Brockelmann einen Katalog der orientalischen Handschriften verfaßt, der 1903 erschien.

<sup>5</sup> *Jahrbuch der Deutschen Bibliothek* 23/24 (1933).

<sup>6</sup> Hans Georg Majer, *Mordtmann, Johann Heinrich*, in *Neue Deutsche Biographie* (NDB) 18 (1997), S. 93f. [Onlinefassung]; URL: <<http://www.deutschebiographie.de/pnd117142948.html>>. Abgerufen 21. 7. 2014. Hellmut Braun in Walravens, *Orientalia*, 38.

<sup>7</sup> J. H. Mordtmann, „Die orientalischen Handschriften der Sammlung A. D. Mordtmann sr.“, *Der Islam* 14 (1925), 361–377.

<sup>8</sup> Erhart Kahle, „Meyerhof, Max“ in: *Neue Deutsche Biographie* 17 (1994), S. 392–3 [Onlinefassung]; URL: <<http://www.deutsche-biographie.de/pnd117008559.html>>.

<sup>9</sup> Bertold Spuler, „Oskar Rescher zum 100. Geburtstag – 1. Okt. 1883/1983“, in *Der Islam* 61 (1984), 12–13. Rosemarie Quiring-Zoche, *Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland. Band 17. Arabische Handschriften. Reihe B. Teile 3, 5 + 6. Die Handschriften der Sammlung Oskar Rescher in der Staatsbibliothek zu Berlin*, Wiesbaden 1994–2006. Nicholas Rescher, *Instructive Journey: an essay in autobiography*, London 1997 (University Press of America).

Im Zweiten Weltkrieg hat die Staats- und Universitätsbibliothek 1943/44 ihre rund 8.100 Handschriften kriegsbedingt verlagert.<sup>10</sup> Zu diesen gehörten die türkischen Handschriften, die bis 1941 dem Theologen und Judaisten Professor Dr. Wilhelm Lüdtke (geb. 1875) und später Dr. Petersen unterstanden. Sie wurden zusammen mit Inkunabeln nach Schloß Lauenstein im Osterzgebirge und nach Schloß Hermsdorf im Landkreis Bautzen in Sachsen ausgelagert. Hierdurch entgingen sie dem Schicksal, das die Staats- und Universitätsbibliothek am Speersort traf, die bei den Bombenangriffen im Juli 1943 (Operation Gomorrha) und im Juni/Juli 1944 größtenteils vernichtet wurde.

„Ab 1943 waren im Schloß [Lauenstein] große Teile der wertvollsten Handschriften aus der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg eingelagert, welche dann 1946 durch die Rote Armee beschlagnahmt wurden.“<sup>11</sup> Bei Kriegsende im Mai 1945 nahm die Rote Armee das Osterzgebirge ein. Einer Überlieferung nach wurden gleich nach Kriegsende „Kunstgegenstände aller Art“ durch amerikanische und russische Einheiten „sichergestellt.“ Unter nicht geklärten Umständen wurden Kisten, in denen sich Hamburger Handschriften und Drucke befanden, aufgebrochen und beraubt, wahrscheinlich auch wegtransportiert.

Hamburger türkische Handschriften gerieten in die Hände eines gewissen Georg Neuner, „Antiquar, Bildhauer und Maler in Dresden“. Neuner hat die Bibliotheksstempel der Staats- und Universitätsbibliothek teils herausgeschnitten, teils überklebt. Auf dem Einbandrücken einiger dieser Handschriften wurde damals ein gelber Strich angebracht, und in die Handschriften Cod. orient. 314 und Cod. 323 wurde der Name Georg Neuner, „Bildhauer und Kunstmaler“, mit der Anschrift „Dresden A 24, Chemnitzer Straße 59b“ eingestempelt.

1949 wurden einige der ausgelagerten Handschriften und Drucke in Westdeutschland zum Verkauf angeboten. Als ihr Besitzer gab sich der Anbieter Georg Neuner aus. Die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek wurde jedoch auf diese Objekte aufmerksam gemacht, und der inzwischen nach München verzogene Prof. Wilhelm Lüdtke sowie Dr. Petersen erkannten die Handschriften. In kurzer Zeit stand eindeutig fest, daß die in Neuners Auftrag versteigerten Handschriften und Bücher Eigentum der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg waren. Nach ausgedehntem Briefwechsel zwischen der Bibliothek, dem beteiligten Antiquariat und Neuner wurde vereinbart, daß die Käufer, die Neuner zu entschädigen hatte, die Objekte an die Bibliothek zurückgaben. Das Antiquariat war bereit, einen Teil des zurückzuerstattenden Preises vorzuschießen. Am Ende der Verhandlungen schickte Neuner drei Kisten voller Bücher an die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg; zwei Kisten kamen aus Dresden und eine aus München. Nach einer Notiz vom 22. September 1950 enthielten diese Kisten 104 Handschriften und Inkunabeln. Um welche Handschriften es sich im einzelnen handelte, wurde nicht angegeben. Ein 1950/51 in Dresden angestrebter Rechtsstreit gegen Neuner endete mit einem Freispruch.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> <<http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/sammlungen/sonders...>>. Abgerufen 22. 7. 2014.

<sup>11</sup> „Lauenstein (Altenberg)“, <[http://de.wikipedia.org/wiki/Lauenstein\\_\(Altenberg\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Lauenstein_(Altenberg))>. Abgerufen 21. 7. 2014.

<sup>12</sup> Es war schon in den achtziger Jahren schwer, sich in das hineinzusetzen, was man bruchstückhaft von den Zeitgenossen der Jahre 1945–1949 erfuhr. Unterlagen über den „Fall Neuner“ sollen in einem Briefwechsel vorliegen, der etwa 1950 zwischen Prof. H. Tiemann, dem damaligen Direktor der SUB Hamburg, und Dr.

## *Einleitung von Barbara Flemming*

---

So kehrte ein Teil der kriegsbedingt ausgelagerten Handschriften nach weniger als einem Jahrzehnt in die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek zurück<sup>13</sup>, die inzwischen in das Gebäude des früheren Wilhelm-Gymnasiums an der Moorweidenstraße 40 übergesiedelt war.

Die Kosmographie Nr. 46 und Nr. 80 (*Varqa ve Gülšāh*) wurden in den siebziger Jahren durch Prof. Dr. Hellmut Braun (1913–2008) erworben.

---

Ernst Mehl (geb. 1897), dem Leiter der Erwerbungsabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek, geführt wurde (telefonische Auskunft von Prof. Helmut Braun an Dr. H. Sohrweide am 17. 12. 1981).

<sup>13</sup> „Von den zusammen rund 8.100 Handschriften sind seit der kriegsbedingten Verlagerung 1943/44 trotz der Rückführungen aus Ost-Berlin (1989), Moskau (1990), Tiflis (1996) und Eriwan (1998) noch immer rund 1.700 Codices verschollen“ <<http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/sammlungen/sonders...>> abgerufen 22. 7. 2014.